

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel**

Historische Merkwürdigkeiten der Dörfer Rothenflue, Oltingen, Anweil, und  
Wenslingen

**Bruckner, Daniel**

**Basel, 1762.**

Natürliche Merkwürdigkeiten.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-11678**



Natürliche  
**Merkwürdigkeiten**

Von

**Oltingen.**

Der berühmte schweizerische Geschichtschreiber Scheuchzer gedenket in dem Zwenten Teile seiner Naturgeschichte, eines Wassers bey Oltingen der Furzbrunnen genannt, welches viele Bläste durch den After wegtreibe.

Dieses Wasser entspringet an dem Fusse der Schaafsmatte hinter dem Wirthshause zum Ochsen, allwo schon seit den ältesten Zeiten ein Bad sich befindet, dessen sich ehmahlen die Wandersleute, so über diese steile und bergichte sehr hohe  
 Schaaf-

Schaafsmatte gewandert, zur Erquickung und Gesundheit gebraucht haben.

Die Quelle ligt, wie es der Baurmann nennt, auf der Sommerseite, gegen dem Klopfen und werden nur vier Teuchel erfordert, solche bis in das Wirthshaus und in die Badstube zu leiten.

Wir wollen hier die Proben beysetzen, so mit diesem Wasser gemacht worden:

1. Giesse man 12 ℔ dieses Wassers gelinde abbrauchen und erhielte dadurch 16 Grane eines braunen, an Geschmacke etwas salzichten, übrigens felenitisch = terrestrischen Pulvers:
2. Davon ein wenig, auf einer glühenden Messerspitze, über ein Lichtflämmchen gehalten, im geringsten keine schwefelichte Tuffung und Geruch warnehmen ließ.
3. Dies Pulver wieder mit dem Wasser, woraus es gezogen, aufgelöset und filtriret, hernach mit Ziolensafft gemischt, wird eine etwas grüne Mixture.
4. Mit Mercurio sublimat. aber entstehet eine etwas gelbliche Mixture.

Mit

5. Mit Spiritu Salis, Spiritu Nitri, Spiritu Salis ammoniaci gemischet, bringt keine Veränderung.
6. Mit Oleo Vitrioli zeigt sich, wie mit gemeinem Brunnwasser, nur eine etwelche Erwärmung.
7. Eine Solutio Sacchari Saturni macht die Mirtur mit diesem Wasser milchweiß und stürzet ein weißes Pulver zu Boden.
8. Vitriolum commune mit Regenwasser aufgelöst und filtriret, davon 20 Tropfen unter 4 Unzen des Ostingerwassers getreiffelt, machet die Mirtur allmählig braungelb und leget endlich einen schwarzgelblichen Satz zu Boden.
9. 2 Unzen dieses Wassers, kalt über 1. Quintl. geraspelt lignum nephriticum gegossen, zogen bald eine rothbraune Farbe heraus ohne Wärme. Nachdem diese Mischung 2 Stunden an der Sonnen gestanden, zeigte sich ein sehr grüner Zirkel, der samt der vorigen braunrothen Farbe nach einer Viertelstunde ganz blau und etwas trüblich erschiene.
10. 2 Unzen dieses Wassers kalt über  $\frac{1}{2}$  Quintlein Bezetta coerulea gegossen ziehet sogleich eine blaue

blaue Tinctur heraus, die in 2 Stunden an der Sonnen ins Purper fällt.

11. Das Wasser über die Bezettam rubram gegossen ziehet eine rothe Tinctur heraus.
12. Dieses Wasser scheint sonst etwas fauler dicht zu riechen.
13. Dem Gewichte nach ist dieses Wasser merklich schwerer, als das Regenwasser.

Aus diesen wiewol nicht durchaus vollständigen Versuchen kan man dennoch schliessen, daß dieses Wasser eines zimlich mineralischen Gehalts sey; der in wenigen alkalischen Salzen und vielen selenitischen erdichten Theilen bestehet, die neben dem Mineralwassergerichte in ihrer besondern Proportion dem Wasser von Seiten der Salztheilchen und des Spiritus eine auflösende verdünnende, stärkende und reizende oder auch etwas treibende, von Seiten der irdischen Theilchen aber eine absorbirende Kraft und Wirkung geben können. Solche Wirkungen aber, wenn sie sonderlich in dem Gedärme beschehen, mögen gar wol Bläste austreiben. Doch wollen wir dieses Niemand als eine genugsam erwiesene Wahrheit aufdringen, weil die gemachten Proben, wie oben schon gemeldet worden, eben nicht vollkommen und hinlänglich seyn, die Tugend und den Nutzen desselben gänzlich zu bestimmen.

Die

Die Fische, welche in einem Behälter von diesem Wasser aufbehalten werden, bekommen eine braunliche und rothe Farbe, und reinigen sich sehr.

Wie diese Badquelle auf der linken Seite ligt, wenn man die Schaafsmatte hinauf steigt, so befindet sich gegen über auf der rechten Seite das sogenannte Verena-Wasser, eine sehr wasserreiche Quelle; dieses Wasser incrustiret alles, was es an- und überfließt, der Luft ist von weißer und brauner Farbe und wird sehr hart, alle Wände des Canals sind mit Luftstein gleichsam überzogen, und wenn dieses Wasser Moos antrifft, so entstehen daraus harte Corallenförmichte Tofbüschchen, die sehr schön und artig in das Auge fallen:

Es gibt in dem Letschgertahl in Bündten ein solches incrustirendes Wasser, worein die Anwohner kleine gerade Hölzer legen, so sich mit Luftstein überziehen, denn wenn diese Lustringe stark genug ist, die Hölzer wieder herausgezogen und die Tof-Röhre zu Leitung des Wassers gebraucht wird; vielleicht könnte ein gleicher oder anderer ähnlicher Versuch mit diesem Wasser zu Oltingen einigen Nutzen bringen.

Das mit Schwefel geschwängerte Wasser zu Oltingen, die verschiedenen Farben des Erdbodens und das röthliche Wasser, welches bey starkem Regen

Regen von dem Berge auf die Wiesen und Felder hinab fließt und Gras und Kraut auf dem Blase hinwegfrist, wo es stehen bleibt, zeigen vermuthlich das verborgene Eisenerz an, welches sich in diser Gegend befindet, und man hat auch verschiedene Spuren, daß man in vormaligen Zeiten diesem Erzte nachgegraben habe.

Noch eine natürliche Merkwürdigkeit befindet sich in dem Banne des Dorfs Oltingen, bey dem sogenannten Spitzenflüelein, aus welchem zur Sommerszeit ein so kaltes Wasser herausquillet, daß es die damit gewaschene Hände frieren macht; zu Winterszeit kommen wenig Leute an diesen Ort, doch solle alsdenn das Wasser wärmlich und der Platz den es befeuchtet grünlich und nicht so erstorben als der übrige Boden seyn; in diesem Felsen befinden sich verschiedene Spalte und Desnungen, daß man mit Mühe einigermaßen hineinschließen kan, auch vermuthlich in dem Felsen selbst eine Höle; aus welchen Spalten, so man in der grossen Sommerhitze hineingreift, öfters verschiedene kleine Eiszäpfen herausgebracht werden; auch sind die Winde, so aus diesen Löchern wehen, sehr kalt;

Zur Zeit der Ernte gibt dieses Wasserlein dem nahe darben arbeitenden Schnitter viele Erquickung;

Wetz

Vermuthlich haben die Oefnungen oder Spalte dieses Felfens ihre Verbindung mit einer innern verborgenen Höle und diese ihre angemessene Tiefe zu Erzeugung des Eises, welches durch die starke aufsteigende mit Salz oder Salpeter geschwängerte Dünste, so sich hin und wider an den Wänden anhängen, hervorgebracht werden kan.

Ueberhaupt ist bekannt, daß wenn die außere Luft an dem wärmsten ist, so ist es in allen Hölen am kältesten; und kan also auch das Wasser, so von aussen in diese Hölen herein sich saüget, zu Eise werden; also daß verschiedene Ursachen das Ihrige darzu beytragen können:

Diese doch nur zur Seltene und nicht alle Jahre Eiszeugende Felfenhöle ist für unsere Gegend merkwürdig genug; doch nicht von solcher Erheblichkeit, daß wir deswegen ein mehreres schreiben noch dasjenige berühren sollen, was die Gelehrten von verschiedenen grossen Eishölen aufgezeichnet haben;

Auf und um diesen Felfen herum wachsen allerhand Gebüsch, Bäume und Gesträuche. Gewiß ist es, wenn das nahe darben stehende Holz abgehauen wird, so hat es einen Einfluß auf die Höle und wird dadurch weniger Eise gezeuget; denn das Holz verwahret die Oberfläche des Bodens von der allzugrossen Hitze, und die Abhauung des Holzes hat jeweilen an allen denen Orten, wo sich Eishölen befinden, eine Veränderung verursacht.

[ 8 P ]

Von





## Von den Kräutern.

*Innumeras herbas cognoscimus, attamen omnes  
Quae curet morbos corporis, illa deest. P. R.*

Von Kräutern haben wir in diesen zwar bergich-  
ten, jedoch sehr annühtigen und gesunden  
Bezirken wenig gefunden, die nicht in vorherge-  
henden Stücken vorgekommen, als: Vielerley Or-  
chid. Helleborin. Gentian. Polygal. Phalang. Gna-  
phal. Aconit. Globul. Conyz. Genist. Geran. Hie-  
rac. Hyperic. Linar. Lichn. Lisimach. Trifol. Sclar.  
Vic. Veron. Alsin. Solan. Sifymb. Sider. Serpill.  
Virg. aur. Gram. var. &c. zu übergehen.

I. Ein

1. Ein Alpensonnenblümchen, oder Eistenröslein:  
Chamæcistus repens, serpillifolia, lutea.  
C. B. P. 466. Helianthemum, serpilli fo-  
lio, flore majore, aureo odorato. T. 249.  
In jug. mont. Schafmatten & Hauenstein.  
Junio. Man findet es auch mit kleinern  
Blümchen.
2. Bergruhrkraut mit längern Blättern und  
Blümchen: Elichrysum montan. longiore fol.  
& flore purpureo. T. 453. Gnaphalium  
montan. long. & fol. & flor. purp. C. B.  
P. 263, Auf einer Wande bey Rohtenflue  
cum varietat. flor. alb.
3. Calamus aromat. off. 541. ist auch in dem Oltin-  
ger Pfarrhauswener zu sehen gewesen.
4. Polium Lavendulæ folio angustiori. C. B.  
220. T. 206. auf den Wanden bey Oltingen.  
Es soll an Tugend dem Hysoy bekommen.

Vielleicht wäre noch ein und anderes bisher von  
uns noch nicht bemerktes Pflänzchen zu finden,  
wenn jemand alle Winkelchen dieser Orte, sonder-  
lich der Schaafmatte durchfräuteln würde. Das  
Korn und andere Feldfrüchte, Futter, Obst, Gar-  
tengewächse, Milch, Butter und Käse seyn hier köst-  
lich. Bey Rohtenflue hat es auch noch zimlich  
Weinberge, die in guten Jahrswitterungen viel

[ 8 P 2 ]

und

und guten Wein geben. Die Jagd ist in diesen und folgenden Gegenden um Kilchberg und Ninensberg sehr gut und angenehm, wegen der teils ebenen, teils bergichten überaus angenehmen Waldungen von allerhand Bäumen und Gebüsch, da nicht nur viele Haasen und Füchse, sondern auch Rehe und nicht selten auch Hirschen und wilde Schweine sich aufhalten, neben allerhand wild Ge- flügel, wie oben schon hin und wieder angezeigt worden.





Von den

## Versteinerungen.

Mensch! du bist ins Himmels Name Herr auf diesem Erdenkreis,  
 zeig in aller deiner Arbeit einen weit erhabnern Fleiß,  
 brauch die Strahlen der Vernunft um dich selber zu besehen  
 und den Schauplatz der Natur, die so voll ist, durchzugehen,  
 denn verehr des Schöpfers Weisheit, welche alles ausgedacht,  
 und erheb mit lauten Liedern ganz entzündet seine Macht!

Blanckmore.

Die vielen Versteinerungen, welche wir auf  
 unserer Landschaft finden, müssen sogleich  
 bey dem ersten Anblicke den Gedanken er-  
 wecken: Woher kommen solche und wie sind sie hie-  
 her gebracht worden? und es ist zu muhtmassen,  
 daß

[ 8 § 3 ]

Von

daß, wenn solche, wie in Böhmen etwelche gefunden werden, mit Goldteilchen geschwängert oder mit ganz güldenen Strichen gezieret wären, die Untersuchung, wo nicht über deren Ursprung und Daseyn, dennoch über derselben Gebrauch weiters wurde getrieben werden.

Unsere vorhergehenden Abhandlungen zusammen genommen, enthalten die Meinungen, so die Gelehrten hierüber von den Versteinerungen, so in allen Ländern gefunden werden, überhaupt angebracht haben; Wir machen aber den Versuch zu bestimmen, woher dieselben in unsere Landschaft gekommen.

Sind nun die Versteinerungen, so wir finden, die Ueberbleibsel von Gewächsen oder Thieren, die bey uns wachsen und gezeuget werden, so ist zu muhtmassen, daß ein natürlicher meistens aber ein gewaltthätiger Zufall, als ein Erdbeben solche verschüttet und an Orte gelegt habe, wo solche zu Steine geworden; und auf diese Weise hat es auch Versteinerungen vor der Sündflut geben können;

Findet man aber versteinerte Gewächse und Körper, welche uns unbekannt, Fremdlinge und Einwohner des Meers gewesen sind; so müssen wir muhtmassen, daß entweder unser Land in den ältesten Zeiten mit Wasser bedeckt und ein zwar kleiner  
Teil

Teil des Meers gewesen, oder aber daß diese Pflanzen und Thiere, durch eine wunderwürdige Begebenheit, dergleichen die Sündflut war, so alle Erde mit Wasser bedeckt, diese Körper des Meers mit sich genommen, auf und in den Teil der Erde, worauf wir wohnen, gelegt, und solche durch die Länge der Zeit und den Erdsaft so in sie gedrungen, versteinern lassen;

Herr Micheli du Crest vermeint in seiner erst jüngsthin herausgekommenen Abhandlung über die Sündflut, daß solche aus den Seen von süßem und gesalzenem Wasser, so auf den höchsten Erdlagen und Gebürgen sich befunden, bey derselben Ueberschwemmung herausgestossen und hingetrieben worden, wo man sie anheute findet.

Aus den seit der Sündflut uns bekannten Geschichten, können wir glauben, daß unsere Landschaft ohngefähr wie jzo den gleichen Abstand vom Meere gehabt; eine Ueberschwemmung, so von selbigem herkam, hat also diese Körper nicht zu uns bringen können; und da die göttliche Vorsicht, welche auf eine so mildreiche Weise über unserm wehrten Vaterlande, der Schweiz waltet, selbigem keine feuerspeyende Berge gegeben hat, welche bisweilen grosse Lasten Meerschnecken durch die unterirdischen Gänge an sich ziehen und auswerfen;

[ 8 B 4 ]

so

so können unsere Versteinerungen auch nicht von solchen Zufällen herkommen;

Es bleiben uns also nur die zwei Meinungen übrig, entweder zu glauben, daß unser Land vor der allgemeinen Sündflut Meer gewesen, worinnen solche versteinerte Seeschnecken gewohnt; oder aber, daß in der allgemeinen Ueberschwemmung die Flutten der Sündflut solche zu uns gebracht haben; einige schweizerische Gelehrte stehen in der erstern Meinung; und der Herr Auctor der erst herausgekommenen Abhandlung über die Eisgebirge der Schweiz glaubet Merckmaale entdeckt zu haben, innert welchen Gebürgen der Schweiz die See eingeschränkt gewesen, und auch durch welche Oeffnungen sie sich verlossen habe;

Aus der grossen Anzahl von dergleichen Art Meeres-Schnecken, so versteinert bey einander Familienweise gefunden werden, entstehet die Muthmassung, daß solcher Platz ehemalen ihr Geburtsort gewesen; und da anderer Orten alle Gattungen unter einander ligend versteinert gefunden werden, so müssen solche auch in dem Ablauf des Wassers mit fortgenommen und vermischt worden seyn;

Diesem Versuche solle also ein Jeder, der einen Geschmack an den Naturgeschichten findet, mit einem ungedultigen Vergnügen entgegen sehen und  
von

von der genauen Kenntnis der Naturwissenschaft  
dieses Gelehrten sich eine gegründete Abhandlung  
versprechen und erwarten.

---

Beschreibung  
der  
auf der Kupferplatte  
abgezeichneten  
Versteinerungen.

In dem neunzehnten Stücke unserer Abhandlungen sind verschiedene Gattungen der sogenannten Venusmuscheln abgebildet und verhandelt worden; ohngeacht nun diese Versteinerung sehr selten und rar ist, so wurde es dennoch einigermaßen unnütze seyn, dasjenige näher aufzuheitern, was diese Muschel merkwürdig macht und die meiste Bewunderung erwecket; der Leser muß oft von sich selbst entdecken können was schön ist, und der Maler, so allzu lebhaft schildert, schildert übel.



## A. Conchites Veneris maximus :

Eine versteinerte Venusmuschel von der größten Gattung; weil sie in Boluserde gelegen, so ist diese Versteinering auch ganz roht gefärbt, und eine solche grosse versteinerte Venusmuschel findet man noch nirgendwo abgebildet. Sie ward zu Delfingen gefunden.

## B. Bucardites, vel Conchites curvirostralis, dorso elatiori :

Diese Versteinering wird darum Bucardites genannt, weil sie eine Gleichheit mit einem Ochsenherze hat; es ist eine zweisehalichte Muschel, deren Schnäbel des Schlosses nicht vollkommen an einander stossen; einige dieser Muscheln sind auf beiden Seiten erhaben, einige aber auf der einten Seite eingedrückt und gleichsam flach; die abgebildete pranget auf boden Seiten mit einem erhabenen Rücken, und die Streiffen, zwischen welchen kleine Vertiefungen oder Furchen liegen, stossen auf dem obersten Teile dieses Rückens zusammen; man findet derselben in der Landschaft Basel sehr verschiedene Gattungen, und diese abgebildete, so eine harte weisse Versteinering ist, ward zu Umweil aufgehoben.

C. Bü-

## C. Bucardites alatus.

Dise herzförmige Muschel ist an Gestalt von der vorher beschriebenen sehr unterschieden, und ihre Schalen stellen ein paar Flügel vor, welche oben am Schnecke eine Ründung, unten aber derselben Spitze vorstellen; die Vertiefung, so sich zwischen diesen Flügeln befindet, und der Aufsatz so ob denselben herausgebet, hat einigen Gelehrten Anlaß gegeben diese Gattung der Bucarditen unter die Venusmuscheln zu setzen; diejenige, so man das Herz der Venus nennet, wird für die schönste gehalten; die abgebilderte ist auf den Feldern zu Wenslingen gefunden worden.

## D. Conchites turbinatus spiris quinque subflavus, granulatus:

Dise mit Fünf erhöhten Gewinden versehene Versteinerung hat noch meistens ihre natürliche Schale, und die erhöhten Tupsen, so auf den Wendungen sich befinden, geben derselben eine schöne Zierde; Sie ward zu Oltingen gefunden.

## E. Buccinites:

Dise schöne versteinerte Schnecke und diejenige, welche unter dem Buchstaben g. vorgestellt wird, nennet man gemeiniglich zu deutsch Rink  
Sorn,

Horn, Posaunen- und Trompeten-Schnecken, weil sie diesen Instrumenten gleichen; die heymischen Geschichtschreiber geben den Meersgöttern, so sie Tritonen nannten, solche Schnecken in den Mund, wodurch sie blasen, und wenn das Gesolche des Neptuns beschrieben wird, so schwammen allezeit viele solcher blasenden Tritonen voraus; die Abzeichnung stellet diese Versteinerung so deutlich vor, daß es unnütz seyn würde, solche umständlicher zu beschreiben.

#### F. Trochites.

Diese pyramidenförmige Versteinerung siehet den Kreiseln oder Weitsch-Troln gleich, mit welchen die Kinder spielen, da sie einen gleichgestalteten hölzernen Kreisel auf die Erde stellen und solchen mit einer Weitsche heruntreiben, daher wird die Schnecke von dieser Gestalt Trochus genannt; diese Versteinerung, welche ihre Gewinde noch bis in die Spitze hinauf hat, ist weiß, sehr artig und wird selten gefunden; sie ist von Wenslingen.

Unter diese Art Schnecke, welche in der See gefunden werden, zehlet man diejenige, so in dem rothen Meere gefischt und Pharaons Schnecke genannt wird, für eine der schönsten, weil solche wie die Turbane der Egyptischen Pharaonen mit einer hoch-rothen Farbe und zierlichen Streiffen pranget.

g. Buccin.

## G. Buccinites fasciatus granulatus.

Diese Versteinerung, so die Schale des Schnecks noch behalten, ist von gelber Farbe und ausnehmend schön; von der Spitze bis an die Oefnung wie mit Bändern umgeben und einige Wendungen derselben mit erhöhten Tupsen als mit Edelgesteinen gezieret.

*h. i. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t.*

Sind ganze und gebrochene Versteinerungen, welche sehr verschiedene Namen haben; gemeinlich aber nennet man sie Belemnites oder Strahlsteine, weil sie wie ein Pfeil aussehen;

Ceraunites, weil man geglaubt sie entstehen vom Donner und fahren im Schlagen desselben auf die Erde;

Coracites, weil einige schwarz wie die Raben;

Dactilites, weil sie den Fingern gleichen;

Auch Uipschoß und Luchssteine.

Die meisten Gelehrten halten dafür, sie seyn die Versteinerung von einem schalichten Seethiere, andere aber wollen so viel noch nicht bestimmen.

Sie werden gemeinlich bey andern Seeschnecken versteinert gefunden, öfters auch in grosser Anzahl ganz alleine.

Die

Diejenigen, so sie für Muschelthiere ansehen muhtmassen, daß es die Versteinerung seyn könn von dem *Dactilo marino*, einer Schnecke, welche häufig auf verschiedenen Italiänischen Seeküsten an den Felsen klebend und auch in den Steinen eingeschlossen gefunden und gespiessen wird;

Anderer nehmen solche für die Stacheln der Seeigel, für versteinerte Hörnlein des Fisches *Narwal*, für Seetropfsteine, für Meerrohrlein oder für den versteinerten Seeschlam, so sich in solche gesetzt.

Die vielen chymischen Versuche, welche man an den Belemniten angestellt, verändern diese Versteinerungen in ein solches Salz, welches auch an den Muscheln gezogen wird, und in eine Asche, welche der Kalchasche der Seeschnecken durchaus gleich ist; und hieraus schließet man, diese Versteinerungen seyn wie die übrigen, eine Art Seeschnecke.

Es ist bekannt aus demjenigen Buche, welches Herr *PLANCUS* von Rimini de *Conchis minus notis* in dem Jahre 1739. herausgegeben, daß vermittelst des Vergrößerungsglases in dem Meerstrand viele kleine Muschelförner entdeckt werden, von Muscheln, die sonst nur in der Tiefe des Meeres bleiben und nicht ausgeworfen werden; und von solchen hat er verschiedene *Ammonshörnlein* entdeckt und beschrieben; Hr. *Ledermüller* *Hochfürstl.*

Bräu

Brandenburgischer Culmbachischer Justiz-Rath, welcher nach Herrn PLANCUS die gleichen Versuche mit dem Meersande angestellt, hat noch mehrere Entdeckungen gemacht, welche auf der 4. und 5ten Tabelle seiner mikroskopischen Gemüths- und Augen-Ergözüngen beschrieben sind; und es ist zu hoffen, daß einmalen auch unter den Tubulis marinis vielleicht eine Gattung bekannt werden könne, welche uns über die Belemniten eine nähere Erklärung gibe.

Noch haben wir von dieser Versteinerung anzumerken, daß Herr BECCATI in seiner Abhandlung von den Phosphoren die Belemniten unter die Steine setzet, so im Finstern leuchten.

K. Belemnites cinereus cuspidatus.

Dise vermuthliche Ueberbleibsel der Sündflut, diser Strahlpfeil, Alpschoß oder Luchsstein, wie man ihne nennen will, hat eine kegelförmige Gestalt, unten wie abgeschnitten, oben zugespitzt, in der Mitte des Bodens ist eine Hölung.

L. ist ein Strahlstein von gleicher Farbe und Gestalt, mit dem Unterschiede, daß er keine Höle hat und aus dem Mittelpuncte des Bodens zarte glänzende Streiffen an den Umkreys heraus laufen.

Q. ist ein solcher kleiner Strahlstein.

Man findet derselben noch viel kleinere und stufenweise

fenweise grösser bis zu der Grösse von *H.* und auch noch grössere.

*M. Belemnites fulcatus :*

Die Furche läuft nur auf der einen Seite durch die Versteinerung, und wird gegen der Spitze allzeit kleiner.

*O. Belemnites cylindraceus in basi excavatus.*

Diese walzenförmige Gattung ist nicht vollkommen rund, sondern auf jeder Seite entsteht eine bauchichte Erhöhung, welche sodann bey ihrem Zusammenstossen eine gerade kleine Vertiefung verursachen.

*N.* Ein gleicher, so sich aber etwas ausspizet; beyde haben auf der einen Seite des Durchschnitte eine Höle, auf der andern aber laufen wie bey *L.* die Streiffen aus der Mitte heraus.

*P. Belemnites niger.*

Dieser nach seiner natürlichen Grösse abgezeichnete Belemnit ist von einer kohlschwarz- und ziemlich glänzenden Farbe: ohne einer oder der andern Meinung, welche vorhin angeführet worden, zunah zu treten; so hat dieser Belemnit vollkommen

Kommen die Glasur eines Zahns; er ist ganz hol  
und diese innwendige Höle ist weißgelbe.

R. S. T. Alveolus ferrugineus  
Belemnites.

Es ist schon angemerkt worden, daß einige  
Strahlsteine hol sind; andere haben keine Hö-  
lung, sondern machen einen angefüllten Körper  
aus, welcher durchaus an einander hängt und  
wenn er zerbrochen wird, allzeit kleine Streifen  
zeigt, welche aus dem Mittelpuncte herauslau-  
fen; noch andere aber sind gleichsam mit einem  
besondern Körper, worvon die äußere Versteine-  
rung gleichsam nur die Rinde, der Deckel oder  
das Gehäuse ist, umgeben; man nennen die Stein-  
Gelehrten dieses Innere des Belemniten, so in  
dem äußern Gehäuse oder in den äußern Lagen der  
Versteinerungen liget, Alveolus, und diesem nach  
sind vorgemelte Drey Stücke Alveoli Belemni-  
tes, von Feuerkiese oder vielmehr eisenartige be-  
lemnitische Alveoli, so durch einen eisenartigen  
Saft, so sie durchdrungen, zu Eisen worden:  
dergleichen haben wir auch, welche gelb wie Erz  
aussehen.



Ich muß aber erinnern, daß diese durchaus angenommene Benennung unrichtig ist.

Alveolus will so viel sagen, als ein kleines ausgehöhltes Gefäß; disemnach ist in eigentlichem Verstande genommen ein holer Belemniten wie der unter *p.* beschrieben, der Alveolus, das Gehäuse oder Gefäß des Belemniten; und die Figuren *R. S. T.* sind dasjenige, womit der Alveolus ausgefüllt ist; wäre nun der Belemniten eine Meerschnecke, so wären *R. S. T.* die versteinerte Thiere, so den Belemniten bewohnet haben.

*H.* Belemnites denudatus, vel Belemnites fractus interiorum structuram referens, cum vermiculo.

Diese große Bruchstücke eines Belemniten sind etwas mehrers als bis dahin angebracht worden zur Erkänntnis dieser Art Versteinierung beitragen; man sieht an demselben deutlich bey *h.* und auf der andern Seite den Alveolam oder das Gehäuse worinnen ein besonderer Körper steckt, dieser Körper sieht aus wie die Säule der Räder und Wälzensteinen; die Streiffen, wo diese Rädersteinlein auf einander liegen, sind deutlich, auch können bisweilen diese Abteilungen ab einander genommen werden

werden, und denn sehen sie aus wie Schüsfelein oder kleine Gefäße, die auf der einen Seite vertieft, auf der andern Seite aber erhaben sind; diser Belemnit ist also wie ein Conus entrochites, wie ein kegelförmiger Entrochit anzusehen, welcher eine Decke, ein Futter oder eine Schale hat, auf welcher ein schöner versteinertes Meerwurm sitzt, welcher zu erkennen gibt, daß auch diese Versteinerung aus der See komme.

I. ist die gleiche Versteinerung, worbey noch anzumerken, daß bey solcher eine kleine Oefnung durch die ganze schüsfeleartige Säule wie bey den Kädersteinlein durchgeheth.

Vorgemelte Beschreibung zeigt also Belemniten, die durch und durch einen Körper auszumachen scheinen, und auch andere, welche aus verschiedenen Abtheilungen bestehen.

Die Figur P. scheint die dritte Gattung auszumachen und ein Zahn zu seyn.

Wir haben über vorgemelte noch verschiedene andere Gattungen Belemniten:

Als solche, da die Furchen nur bis in die Mitte

[ 8 Q 2 ]

oder

oder nicht gar bis zur Spitze der Versteinerung gehen ;

Solche , welche wie in Papier eingewickelte Zuckerstöcke aussehen , da der obere Teil des Papiers oder der Huth abgedeckt ist ; also daß man in dem Alveolo , welches wir für die gehöhlte Schale nehmen , den Nucleum oder Kern des Belemniten sehen kan :

Belemniten , welche nur oben bey der Spitze zween, Drey oder Vier kleine Einschnitte oder Furchen haben , also daß die Spitze ein Sternlein vorstellet , und noch andere mehr.

Die Farbe der Belemniten ist bläulich , gelblich , weißlich , schwarz : die gelben und weissen sind bisweilen durchsichtig.

In den Seltenheiten der Natur und Oekonomie des Herrn Zanows wird eine besondere Art Belemniten beschrieben , welche den Krebschwärzen verglichen werden ; sie kommen in vielem mit den Nucleis oder Kernen der Belemniten überein , welche auf unserer Steinplatte unter h und i abgebildet sind ;

Der

Dieser Auctor nennet die Belemniten auch Schalthiere, setzt sie unter die Tubuliten oder Meereshöhlein, so von Würmern bewohnt werden, und zehlet solche unter eine Gattung von harter Schale, deren Würmer wie eine Gattung Kellerwürmer aus aneinandergesetzten Ringen bestehen, welche vermittelst derselben Bewegung ihre Schale nach Belieben wo sie hin wollen, mitschleppen können.

Herr VIALET ein Mitglied der gelehrten Gesellschaft zu Châlons sur Marne, welchem in letzt abgewichenem Jahre aus den dortigen Steinbrüchen ein Belemnit, der oben und unten ausgespitzt war, zugekommen, hat in der letzten Versammlung dieser Gesellschaft seine Anmerkungen dahin eröffnet: daß diese Gattung Belemniten alle zwei Spitzen haben und Strahlen der See-Igel seyn könnten, wovon aber die untere Spitze, welche an dem See-Igel ehmalen vest angehangen, sehr zerbrüchlich seyn, daher auch wenige ganze gefunden werden.

U. Escara reticulata, petrefacta.

Die Corallenartigen Seegewächse unterscheiden sich unter andern auch durch die Gestalt, welche die Löchlein, so sich in der Oberfläche derselben befinden, ausmachen: die Löchlein, so eine sternartige

artige Bildung haben, nennt man Madreporen; die so rund oder ablang ohne Sternlein Milleporen; und die so wie ein Fischgarn aussehen, Escaren oder Reteporen: diese Versteinerung ist also von der letzten Gattung, und weißgelb.

*W. Millepora Cauda Pavonis dicta.*

Auf dieser Versteinerung erscheinen unzählige Löchlein, Streifen so durch einander laufen und die Figuren und Abbildung eines ausgedehnten Pfauenschwanzes vorstellen; Je deutlicher nun diese Abschilderung auf der Versteinerung sich befindet, je seltner ist sie zu halten; in unserer Sammlung sind auch einige sehr schöne und grosse zu sehen.





1. Kitchberg . 2. Künenberg . 3. Legtingen . 4. Oltingen . 5. Wenslingen .  
 6. Annweil . 7. Rickenbach . 8. Farnsburg . 9. Rud: Oedenburg .  
 Gm. Büchel del. 10. Rothe Flue . J. Rod. Holzhalb sc. Del.

